



Liebe Gäste,

liebe Filmfreunde

Willkommen bei uns an der Botschaft zur Berliner Premiere der Dokumentation „*Die vergessene Armee*“.

Dieser Film behandelt ein sehr deutsches Thema: Nämlich den Umgang mit der eigenen Vergangenheit. Noch dazu der Umgang mit der deutsch / deutschen Vergangenheit. Hierbei geht der Blick aber nicht nur zurück, sondern gilt auch der Gegenwart: Wie geht das vereinte Deutschland mit Menschen um, die zu den wichtigsten Stützen der DDR gehörten – den Soldaten der *Nationalen Volksarmee*.

Wie so häufig bei historischen Themen, kann ein Blick von außen helfen. Genau diesen Blick erhalten wir dank der hervorragenden Arbeit der dänischen Regisseurin der Dokumentation, Signe Astrup. Wir sind natürlich in Dänemark sehr stolz über junge Kreative wie Signe Astrup. Diese erhalten gerade im Bereich Film und Fernsehen nicht nur viel internationale Beachtung. Sie wagen sich zudem auch an Themen wie bei „*Die Vergessene Armee*“, die erstmal direkt mit Dänemark wenig oder nichts zu tun haben.

In „*Die Vergessene Armee*“ schafft es Signe Astrup, Portraits der ehemaligen Soldaten der „*Nationalen Volksarmee*“ zu zeichnen, die sehr eindringlich, aber doch behutsam sind. Dabei nimmt sie sich selbst im Film auffallend zurück. Im Stile einer klassischen Dokumentation wird kommentiert, aber die Aussagen der ehemaligen NVA-Angehörigen stehen absolut im Zentrum des Films. Damit erzählen die Betroffenen selbst von ihrem Schicksal Das trägt den Film und dadurch entsteht eine Nähe zum Zuschauer. Sowie eine Intensität zum Thema.

Es ist spannend und erschütternd, die Portraits dieser Menschen zu sehen. Denn wir sehen Menschen, die selbst davon erzählen, wie drastisch sich ihr Leben plötzlich verändert hat. Nicht alle haben sich von diesem Einschnitt erholt. Einige haben sich bis heute nicht mit dem Ende der DDR abgefunden. Und so feiern sie noch immer die besonderen Tage des untergegangenen Regimes.

Der Film zeigt aber auch, wie viele von ihnen dazu gezwungen werden, über die eigene Vergangenheit zu reflektieren. Ein Blick in die eigenen Stasi-Akte lässt auch den stärksten NVA-Veteranen zweifeln. Und dies ist eine der weiteren Stärken des Films. Er erzählt von ehemals stolzen Soldaten. Stolzen Vertretern eines Staates, den es nicht mehr gibt. Und die heute als Müllmänner arbeiten oder seit Jahren gar keine Arbeit mehr haben. Es sind Fragen zur eigenen Identität. Zu dem, was eine Person im Kern ausmacht. Fragen, die wir uns alle stellen – und denen sich diese Männer auch selbst stellen müssen.

Es ist diese Mischung aus lebenslangen Enttäuschungen, verblassten Idealen und verdrängter Schuld, die im Zentrum von „*Die vergessene Armee*“ steht. Und die Fragen



aufwirft, mit denen sich nicht nur Deutsche beschäftigen. Nämlich: Wie hätte ich mich in einem System wie der DDR verhalten? Wieviel persönliche Schuld nimmt man als Vertreter eines totalitären Systems auf sich? Und wie wäre ich selbst damit umgegangen, wenn alles, woran ich fest geglaubt habe, auf einmal falsch ist? Die Antworten sind nicht eindeutig. Aber der Film versucht, Erklärungen zu liefern.

Viel Vergnügen mit diesem besonderen Film. Und vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.